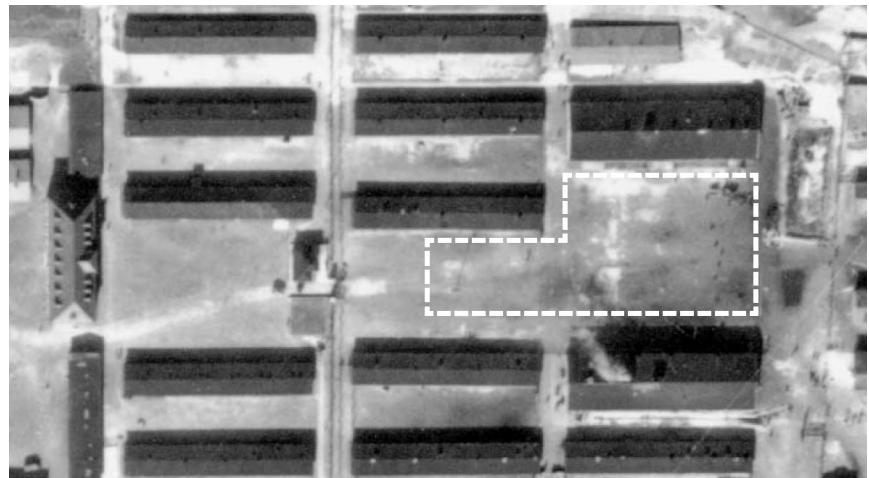


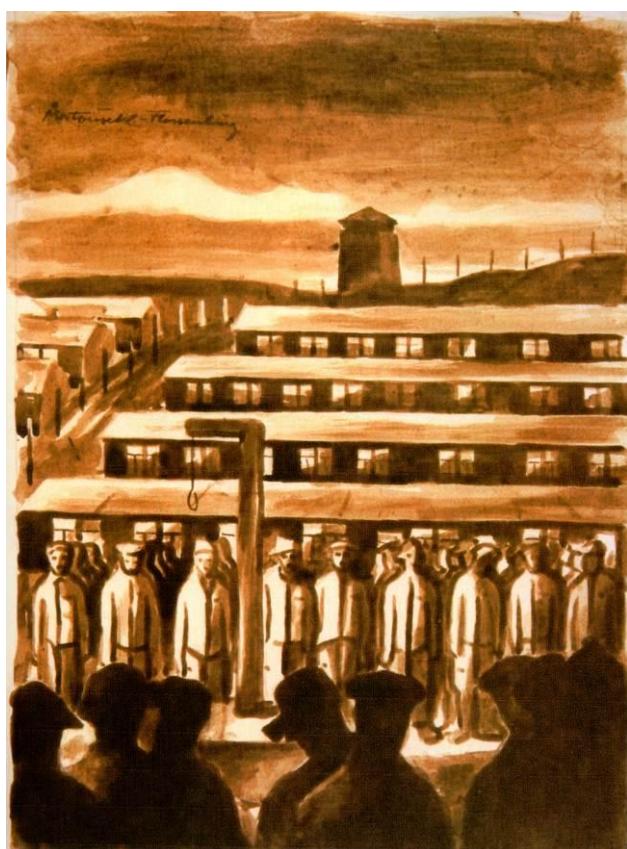
**Thema: Umgang mit der Geschichte des Konzentrationslagers Flossenbürg**  
**Modul: Fotovergleich**

## Hintergrundinformation: Appellplatz

Der Appellplatz war der Mittelpunkt des Häftlingslagers. Er begann hinter dem Lagertor und schloss den Bereich zwischen Lagerküche und Häftlingsbad bzw. Lagerwäscherei mit ein. In der Mitte des Platzes stand ein Galgen, der für Hinrichtungen vor den Augen aller Häftlinge benutzt wurde. Oftmals waren Fluchtversuche die Begründung für Hinrichtungen, doch auch andere „Vergehen“ – aus Sicht der SS – konnten mit dem Tod bestraft werden.



Teil des Konzentrationslagers Flossenbürg von oben am 23.03.1945, im Bild markiert der Appellplatz inmitten des Häftlingsbereichs.



← Ota Matoušek: *Vor der Hinrichtung in Flossenbürg (Před popravou ve Flossenbürgu)*, [ohne Jahr], Aquarell-Zeichnung.

Der Künstler Ota Matoušek, 1890 im böhmischen Pilsen (Plzeň) geboren, wurde 1943 wegen seiner Beteiligung am tschechischen Widerstand gegen die deutsche Besetzung festgenommen und in Theresienstadt, Kladno sowie im KZ Flossenbürg inhaftiert.

Jeden Morgen und jeden Abend mussten sich die Häftlinge auf dem Appellplatz aufstellen. Beim Appell kontrollierte die SS die Anzahl der Häftlinge und der Toten. Oft bedeutete dies stundenlanges Strammstehen bei Kälte und Schnee oder bei großer Hitze und war eine zusätzliche Quälerei für die unterernährten und schlecht gekleideten Gefangenen.

Bei den Appellen standen Schläge durch die Kapos (Funktionshäftlinge) auf der Tagesordnung. Auch bei Hinrichtungen mussten die Lagerinsassen vor dem Galgen auf dem Appellplatz antreten. Außerdem ordnete die SS auch Strafappelle an. Dann mussten die Häftlinge abermals stundenlang stehen. Immer wieder brachen dabei geschwächte Häftlinge zusammen.

#### **Der Ukrainer Sergeij Illarionowitsch Rybalka über die Strafappelle:**

*„Wenn die Alarm-Signale losgingen, dann mussten die Häftlinge schnell aus den Baracken herauslaufen. Nachts um zwei Uhr, drei Uhr, und es wurde durch Zählung überprüft, ob jemand weggelaufen war. Man zählte uns wieder und wieder. Sie zählten uns. So standen wir eine Stunde herum. „Geht wieder rein!“ Kaum hatten wir uns wieder hingelegt, mussten wir abermals aufstehen. Das passierte oft. Nachts schliefen wir nicht, zwei-, dreimal das gleiche Spiel.“*

Sergeij Illarionowitsch Rybalka, 1925 in Potlawa in der Ukraine geboren, wurde dort als 16-Jähriger von der SS verschleppt und als Arbeitssklave im November 1942 ins KZ Flossenbürg gebracht. Er musste bis zur Auflösung des Lagers Zwangsarbeit im Steinbruch leisten und wurde im April 1945 auf dem Todesmarsch in der Nähe von Cham von der US-Armee befreit.

Nach der Befreiung des KZ Flossenbürg durch die US-Armee am 23. April 1945 verlor der Appellplatz seine Funktion. Die überlebenden Häftlinge bauten mitten auf dem Appellplatz eine Rednertribüne auf und präsentierten die Fahnen der Siegermächte USA, Großbritannien und Sowjetunion und stellten mannshohe Porträts der führenden Staatsmänner dieser Staaten auf. Auf dem Appellplatz fanden dann mehrere Befreiungsfeiern statt.



Begräbniszug für Häftlinge, die nach der Befreiung verstarben, auf dem geschmückten Appellplatz am 3. Mai 1945.



← Ehemaliger Appellplatz mit Beleuchtungsmast, nach 1945.

Von 1945 bis 1947 war der ehemalige Appellplatz zunächst Teil des amerikanischen Kriegsgefangenenlagers für Deutsche sowie des Lagers der UN-Flüchtlingsorganisation UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) für Displaced Persons. Diese sogenannten „DPs“ waren Menschen, die im Krieg von den Deutschen zwangsverschleppt worden waren und sich nach Kriegsende noch in Deutschland aufhielten. Während der Zeit des Kriegsgefangenenlagers diente der ehemalige Appellplatz als Sportareal für die inhaftierten Deutschen.

In den Jahren nach 1947 wurde der freie Platz zwischen Wäscherei und Lagerküche nach und nach Teil eines Industriegebiäudes und mit Fabrikationshallen umbaut. Die Gemeinde Flossenbürg hatte großes Interesse daran, das ehemalige Lagergelände wirtschaftlich zu nutzen.

Weder von Seiten der Bewohner Flossenbürgs, von Lokalpolitikern, noch von Seiten des Freistaats Bayern, dem 1948 das Gelände von der US-Militärverwaltung übergeben wurde, wurde dagegen Einspruch erhoben. Sogar der damalige Bürgermeister der Stadt Weiden, selbst ehemaliger KZ-Häftling in Flossenbürg, war dafür, das Gelände des Lagers genossenschaftlich zu nutzen. Alle Beteiligten waren sich einig, die Spuren des Konzentrationslagers Flossenbürg – abgesehen von der in den Jahren 1946/47 von DPs in der Nähe des Krematoriums angelegten Gedenkstätte „Tal des Todes“ – verschwinden zu lassen.

← Gewerbebetrieb auf dem ehemaligen Appellplatz, um 1960.



Der ehemalige Appellplatz mit Fabrikhallen, in denen u.a. Holztüren, Holzspielzeug, Teile für die Autoindustrie und später Mobiltelefone produziert wurden, war bis 2001 kein Teil der „KZ-Grab- und Gedenkstätte“. Seit dem Jahr 1969 befand sich die Gedenkstätte lediglich im „Tal des Todes“, im davor gelegenem parkähnlichen Friedhof sowie im Bereich des ehemaligen Arrestbaus. Der ehemalige Appellplatz war über Jahrzehnte hinweg nicht öffentlich zugänglich, was es den Besuchern der Gedenkstätte schwer machte, die Ausmaße des früheren KZ zu erkennen.

Eine Telekommunikationsfirma war die letzte Nutzerin der Fabrikhalle inmitten des ehemaligen Appellplatzes. Wegen des Standorts im ehemaligen KZ beschloss die Firmenleitung schließlich, die Produktion zu verlegen. Im Jahre 1998 überließ sie das Grundstück um die Halle dem Bayerischen Staat mit der Auflage, das Gelände nach Abriss der Hallen in die Gedenkstätte einzubeziehen. Seitdem können Besucher auch den Bereich des Appellplatzes betreten, der heute einen zentralen Ort der Gedenkstätte darstellt.



Industriehallen auf dem ehemaligen Appellplatz, 1990er Jahre.

#### Quellen:

- Ausschnitt Luftbild: Luftbildaufnahme der US-Armee, National Archives, Washington D.C., Markierung des Appellplatzes ergänzt, so abgedruckt in: KZ-Gedenkstätte Flossenbürg (Hg.): KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Rundgang deutsch, o.O., [2008], S. 9. [www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/fileadmin/dokumente/Rundgangsbroschueren/RS\\_DE.pdf](http://www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/fileadmin/dokumente/Rundgangsbroschueren/RS_DE.pdf), abgerufen am 20.6.2011
- Zeichnung: Ota Matoušek, Gedenkstätte Theresienstadt (Terezín).
- Zitat Rybalka: Medienwerkstatt Franken / KZ-Gedenkstätte Flossenbürg: „Wir haben überlebt ... die andern sind geblieben.“ Ehemalige Häftlinge erinnern sich, 2007 (DVD)
- Foto Begräbniszug: US Army Signal Corps, National Archives Washington D.C.
- Foto Appellplatz nach 1945: unbekannter Fotograf, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.
- Foto Appellplatz um 1960: Heinz Werner, ehemaliger Pastor von Flossenbürg.
- Foto Appellplatz 1990er Jahre: unbekannter Fotograf, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.
- KZ-Gedenkstätte Flossenbürg / Stiftung Bayerische Gedenkstätten (Hrsg.): Konzentrationslager Flossenbürg 1938-1945. Katalog zur ständigen Ausstellung, Göttingen 2008.
- KZ-Gedenkstätte Flossenbürg (Hrsg.): Konzentrationslager Flossenbürg 1938-1945. Ausgewählte Texte und Bilder der Ausstellung zur Lagergeschichte, Flossenbürg 2007.
- Skriebelit, Jörg: „Alles muss verschwinden, was den Charakter des Lagers trägt, die Baracken, der Eingang, die Wachtürme“. Das Gelände des KZ Flossenbürg zwischen 1945 und 1949. In: Dachauer Hefte 19, 2003, S. 180-200.